



Demografie-Strategie mittelgroßer Städte als Innovationsstrategie

Thema: Potentiale und Strukturen

Beispiel: Stadt Arnsberg

Hans-Josef Vogel

Bürgermeister der Stadt Arnsberg

DER DEMOGRAFIEKONGRESS 2012

„Zukunftsforum Langes Leben“

Berlin, 20. September 2012

Demografie-Strategie der Stadt Arnsberg ist Innovationsstrategie für (fast) alle Handlungsbereiche von Stadt als Bürger- und politisch-administrative Kommune.

Gestaltung der demografischen Veränderungen ist eines von drei Hauptstrategiefeldern der Stadt Arnsberg.

Neue Herausforderungen

Weniger²

- weniger Jüngere bei Alterung der Gesellschaft
- individuelle Entwicklung geht auseinander
- Bildungswanderung 18- bis 24-Jährige
- weniger Bewohner/Fach- und Führungskräfte / aktive Bürger

Älter

- mehr Ältere und Alterung der Gesellschaft in nie gekannter Geschwindigkeit
- „Neues Lebensalter“ (Paul B. Baltes)
- mehr Älteste und Alterserscheinungen

Bunter

- individueller – bunter – vielfältiger nicht nur Zuwanderungsgesellschaft

Neuer Strategieansatz „Potentiale“

- ⇒ **Potentiale statt Defizite sehen**
- ⇒ **Potentiale öffentlich wirksam werden lassen heißt individuelle Potentialentfaltung unterstützen**
- ⇒ **Gesellschaft der Potentialentfaltung statt Gesellschaft der Ressourcenausnutzung**

Neue Kräfte für Gestaltung des demografischen Wandels

Kinder u. Jugendliche

- „Bildungs-/Engagementbereit“
Denn: „Lernen passiert sowieso“
(Neuer Lernbegriff)
Recht auf optimale Lern- und
Entwicklungsbegleitung
„Kein Kind zurücklassen“ –
„Lernen vor Ort“ - qualitative
Schulentwicklung - Duales Studium

Ältere

- Engagementbereit: 1/3 Engagierte Ü 60
Recht auf öffentlich wirksame
Selbstentfaltung im Alter
„Aktivierung“ – „Sorge“ um Älteste
(Leben mit Demenz)

Zuwanderer

- ➔ Engagementbereit: 1/2 der Zuwanderer
Recht auf öffentlich wirksame
Selbstentfaltung
Netzwerke – Integrationsbüro –
Monitoring – „Postintegration“

Bürgergesellschaft

- ➔ Lokale Bürgergesellschaft insgesamt
Jeder (aktive) Bürger hat Recht auf
öffentlich wirksame Selbstentfaltung
In der Stadt Arnsberg eigenes Haupt-
Strategiefeld

Neue Aufgabe „Unterstützungsagentur“

Neue Aufgabe der Stadt: „Unterstützungsagentur“ der Bürgergesellschaft für Aktivierung und Potentialentfaltung

**Nachfragen, initiieren, qualifizieren, vernetzen,
unterstützen, begleiten**

Neue Aufgabe der Stadt: Agentur für neue Stadtstrukturen

- Zu groß angelegte Infrastrukturanlagen technischer und sozialer Art zurückbauen („Klein wachsen“)
- Vorausschauend neue Strukturen für „Stadt des langen Lebens“ schaffen mit Akteuren
Breitband, E-Learning
- „Rückbau“ und „Neubau“ der Strukturen kombinieren („qualitativ wachsen“)
 - Zu große alte Schulgebäude ➤ Neues Lernen in veränderten Räumen und „community center“
 - 3 Krankenhäuser ➤ 1 Klinikum
 - Simply City
 - Stadtbüro und Stadtbücherei

Neuer Strategieansatz „Stadtstrukturen“

- **Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement schaffen:**
Fachstelle Zukunft Alter,
Geschäftsstelle bürgerschaftliches Engagement,
Integrationsbüro
- **Zusammenhänge berücksichtigen:**
Stadt energiesparend gestalten und auf Klimawandel vorbereiten

Neue Aufgabe der Stadt: Funktionen für Region übernehmen

- Klinikum als regionales Krankenhaus
- VHS regional ausgerichtet
- „Duales Studium“ und FernUniversität
- Betriebliche und berufliche Weiterbildung
- Region unterstützen
 - „Regionale Südwestfalen“
 - „Mitten in Westfalen“
- Pilotprojekt „Abo 60 plus“
- „AufRuhr“

Beispiel:

**Demografisches Strategiefeld 3 der Stadt
Arnsberg**

**Arnsberg als Stadt des langen und guten
Lebens vorbereiten und gestalten**

Der Sachverhalt: Altern hat Zukunft und Vielfalt

1. Unsere Gesellschaft altert in nie dagewesener Geschwindigkeit und Vielfalt. Durchschnittliche Lebenserwartung steigt, Kinderzahl sinkt.

2. Heute Geborene haben doppelt so hohe Lebenserwartung wie vor 100 Jahren: rund 86 Jahre.

Durchschnittliche Lebenserwartung steigt pro Jahrzehnt um 2 Jahre.

3. Einzig bis 2030 wachsende Altersgruppe ist die ab 64 Jahre (plus ca. 23 % / 3 Mio.)

Älteste Jahrgänge (ab 79 Jahre) bilden am stärksten wachsende Altersgruppe (plus ca. 60 % / 2,5 Mio.).

Alle anderen Altersgruppen nehmen zahlenmäßig weiter deutlich ab.

4. Anteil der über 64-Jährigen steigt – bei jährlicher Zuwanderung von 200.000 vorwiegend jüngerer Menschen – bis 2030 von 21 auf 28 %, der Anteil der über 79-Jährigen von 5 auf 8 %.

Über 6 Mio. Menschen stehen 2030 in ihrem 9. Lebensjahrzehnt.

Dieser Trend setzt sich bis 2060 fort: Anteil der über 64-Jährigen dann bei 1/3, der über 79-Jährigen bei 1/8.

5. Anzahl und Anteil der Menschen mit Demenz steigt weiter an.

Aktuell: 1,3 Mio. oder 1.500 auf 100.000 Einwohner.

2050: Verdoppelung

6. Umgekehrt verläuft die Entwicklung bei den Jüngeren.

Anteil der 20- bis 64-Jährigen sinkt bis 2030 von 61 auf 55 %
und bis 2060 auf 52 %.

Anteil der unter 20-Jährigen sinkt bis 2060 von 18 auf 16 %.

Nachfolgende Generationen, die sich z.B. um Demenzkranke kümmern könnten, fallen deutlich kleiner aus.

7. Fazit

Wir müssen Gesellschaften des langen Lebens mit immer weniger Jüngeren positiv gestalten

- **und zwar dort, wo sie zu Hause sind: in unseren Städten und Gemeinden**
- **und das voraussichtlich unter Bedingungen sinkenden materiellen Wohlstands und des Schuldenabbaus (weniger Einwohner – weniger Einnahmen)**

Drei neue Herausforderungen für ein langes und gutes Leben

1. Das Herauswachsen von immer mehr Älteren aus den von Jüngeren für Jüngere geschaffenen Stadtstrukturen von Wohnen, Verkehr und Wirtschaften
2. Die öffentlich wirksame Potentialentfaltung eines „neuen Lebensalters“ (Paul B. Baltes) und seiner Vielfalt
3. Die gemeinsame Sorge für die hilfebedürftigen Ältesten und ihre Familien: Leben mit Demenz

1. Herausforderung: Stadtstrukturen

Erste Herausforderung: Stadtstrukturen schaffen, anpassen oder überwinden

1. Das Herauswachsen aus bestehenden Stadtstrukturen

Zunehmende Zahl von Menschen leben in Städten, die nicht für sie bestimmt sind.

Sie gehören nicht länger der Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen an, die die bestehenden Stadtstrukturen bestimmt haben (hoher Lärmpegel, lange Wege Wohnung - Arbeitsplatz und Wohnung - „Grüne Wiese“ - Einkauf, Leben ohne große Zahl von Alterserscheinungen/-erkrankungen).

1. Herausforderung: Stadtstrukturen

Sie haben das 70., 80. und 90. Lebensjahr bereits überschritten und sind den Städten und auch Dörfern entwachsen, die von Jüngeren und für Jüngere geplant und gebaut worden sind.

Ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten sind andere.

Dennoch wirtschaften, bauen und organisieren wir Mobilität weiter so, als sei die Altersstruktur die gleiche wie Anfang der 60er Jahre und – was noch folgenreicher ist – als werde sie auch noch in 50 Jahren die gleiche sein.

(Denkwerk Zukunft, Memorandum Lebenswerte Städte, 2012)

2. Zum öffentlichen Thema machen

- Auf die Tagesordnung von Bürger- und politischer Kommune
- Potential- statt Defizitsicht
- Potentialentfaltung statt Ressourcenausnutzung
- Eigene Ziele der Akteure durch Akteure erarbeiten
- Projekte in Netzwerken entwickeln und unterstützen
- Machbare Ziele angehen und Erfolge ermöglichen
- Teil der Gesamtstrategie Demografie

3. Projektbeispiele Arnsberg: Stadtstrukturen

- „Zukunft von Einfamilienhausgebieten aus 50er bis 70er Jahren“
- „Kooperation und Innovation im Quartier“ (KIQ)
Beratungsnetzwerk mit „Haus und Grund“
- Quartiersmanagement – Vielfalt des Milieus
- „Simply City“ – Verkehrsräume „vereinfachen“
- „Neue Mobilität“ – Mittelgebirgsregion
- „Generationenfreundliches Einkaufen“
- Selbständiges und sicheres Wohnen mit Vereinen
- „Barrierefreie Stadt“ (Preis der Stiftung „Lebendige Stadt“, 2012)
In Mittelgebirgsregion
- Neue Wohnformen: „Memory-Haus Arnsberg“ - Wohngemeinschaft

2. Herausforderung: Potentialentfaltung eines neuen Lebensalters

Zweite Herausforderung: Öffentlich wirksame Potentialentfaltung eines neuen Lebensalters / der „jungen Alten“ unterstützen

1. Selbstentfaltung: Eigene Ziele!

„Neue Kräfte“ der Älteren öffentlich wirksam werden lassen.
Recht auf Selbstgestaltung („Einbringen, was Freude macht“)
durchsetzen und ihre Selbst- oder Potentialentfaltung unterstützen.

2. Herausforderung: Potentialentfaltung eines neuen Lebensalters

2. Nachfragen, unterstützen, vernetzen

- Wissen, Erfahrung und Zeit der Älteren nicht „ausnutzen“,
- sondern nachfragen, qualifizieren, unterstützen und vernetzen
- Gewählte, selbst geschaffene öffentliche Verantwortungsrollen/ Initiativen/eigene Ziele wirksam werden lassen
- Angebote für ein aktives Leben/öffentliche Verantwortungsrollen bereitstellen: Öffnung der Institutionen u.a.
- Engagementunterstützende Infrastruktur schaffen
Geschäftsstelle: „Networking“
Räume – Bürgerbahnhof Arnsberg als Startpunkt bürgerschaftlichen Engagements
- Vielfalt des Alters – Vielfalt der Projekte – Vielfalt der Stadt – Lebendige Stadt

2. Herausforderung: Potentialentfaltung eines neuen Lebensalters

3. Struktur- und Projektbeispiele

- Seniorenbeirat als „Netzwerk-Agentur“ und nicht als formales Beteiligungsgremium an kommunalpolitischer „Ohnmacht“ in NRW
- Fachstelle Zukunft Alter,
Geschäftsstelle für bürgerschaftliches Engagement
- Projekt „*senior*Trainer/in“ Arnsberg: „Erfahrungswissen für Initiativen“
2002 gestartet mit weiteren 34 Kommunen

Inhalt: Neue Verantwortungsrolle für Ältere auf der Grundlage von Qualifizierung (Acht Weiterbildungsmodule VHS)

2. Herausforderung: Potentialentfaltung eines neuen Lebensalters

SeniorTrainer/in Arnsberg heute:

- 85 *seniorTrainer/innen* in 80 Projekten/Initiativen
- Neue Projektwelt entstanden
Kinder- und Jugendförderung,
Hilfe in Notlagen, Kultur, Natur etc.

Deutschland 2012:

- 135 Kommunen
- 4.000 *seniorTrainer/innen*
- 12.000 Projekte initiiert
- 500.000 Stunden Engagement
- 5 Mio. € Wertschöpfung
(Bundesarbeitsgemeinschaft *seniorTrainer/innen*, 2012)



2. Herausforderung: Potentialentfaltung eines neuen Lebensalters

„Übernommen“

Finnland

Städte Vantaa und Espoo mit Laurea University of Applied Sciences – „Erfahrungswissen der Älteren für ein aktives Alter“.

Teilnahme an Planungsgruppen und Projekt-Teams bei Veränderungsprozessen

Schweiz

„Innovage“ – „Erfahrungswissen für die Gesellschaft“
Sieben Beratungsnetzwerke mit 116 Beratern mit 100 Projekten

2. Herausforderung: Potentialentfaltung eines neuen Lebensalters

Zitat

„Engagierte Ältere sind eine sehr wichtige Ressource in unserer Gesellschaft. Sie sollten mit Würde und Respekt behandelt werden. Sie sollten nicht unter Druck gesetzt werden, sich zu beteiligen oder sich zu engagieren. Wichtig ist jedoch, dass ihnen die Gesellschaft viele verschiedene Optionen und Möglichkeiten zur Teilhabe und zum Engagement gibt und sie in ihren Gemeinden Koordination und Unterstützung erhalten.“

(Havukainen,P./Halmén, L./Kesti, E./Miettinen M ja Sassi, P 2010
Seniori Osaaja – Seniorioaatominita ja – koulutusmoli)

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

Dritte Herausforderung: Sorge für die Ältesten (und ihre Familien) initiieren und unterstützen

1. Leben mit Demenz

Anzahl und Anteil der Menschen mit Demenz steigt weiter an.

2012:

1,3 Mio. mitten in unseren Städten

1.500 auf 100.000 Einwohner

2050:

Verdoppelung plus x

(abhängig vom Altersaufbau)

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

- Immer weniger, die sich als Kinder, Enkel, professionelle Pflegekräfte um Demenzkranke kümmern könnten.
- Keine Engpässe, sondern immer größer werdende Lücke. Lücke zu füllen ist gesellschaftliche Aufgabe vor Ort.
- Der bisherige Weg zentralstaatlicher Lösungen (Defizitisierung, Standardisierung, Institutionalisierung, Ökonomisierung) ist nicht zukunftsfähig. Warum?
- „Soziale Zuwendung“ nicht bezahlbar, aber Grundbedürfnis. Mensch mit Demenz ist kein „unmündiger Pflegefall“. Er ist ein unverwechselbarer Mensch.
- Keine Potentialorientierung (Betroffene, Familie, „Nachbarschaft“, Milieus)
- Eigen- und Mitverantwortung zu wenig unterstützt
- Das Leben mit Demenz ist bei aller Gemeinsamkeit vielfältig

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

2. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt Demenz“



Ziel:

„Normalisierung“ und Netzwerke miteinander verknüpfter bürgerschaftlicher und beruflicher Akteure zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren Familien

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

1. Säule: Auf die öffentliche Tagesordnung setzen: Alle

Ziel: „Normalisierung“ als nachhaltiger Prozess statt angstbesetzter Umgang und Ausgrenzung/Tabuisierung

Wir lassen Sie nicht im Dunkeln stehen

Wir helfen Ihnen dabei, neue Energie für ein lebendiges Miteinander zu schöpfen.

Im Zirkus der Generationen

Amberg nimmt den demographischen Wandel ernst und wartet mit vorbildlichen Projekten für den Dialog auf

Demenz in der Familie – wer hilft mir

Das Projekt Demenz Amberg berät und unterstützt Sie – Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Amberg: 02931 8069 | Nehm: 02932 9606090 | Hilsten: 02

Weiter-Denken Projekt Demenz Amberg

Projekt Demenz Amberg - Mozilla Firefox

http://projekt-demenz-arnberg.de/

Über uns | Demenz | Leistungen | Ich will helfen | Aktuelles / Termine | Infopresse | Kontakt | Links

21.11.2008 Aufbau von Aktion Demenz

03.12.2008 Platz zum Projekt Demenz Amberg online

09.12.2008 Projekt Demenz Amberg - Gute Besuche online

start | impressum

Projekt Demenz Amberg | Lange Wende 16a | 59755 Amberg | Tel. 02932-201-2206 | kontakt@projekt-demenz-arnberg.de

Start

arnsberg Mitten in Westfalen

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

2. Säule: Qualifizierung/Sensibilisierung/Inspiration: Relevante Alltagsakteure!



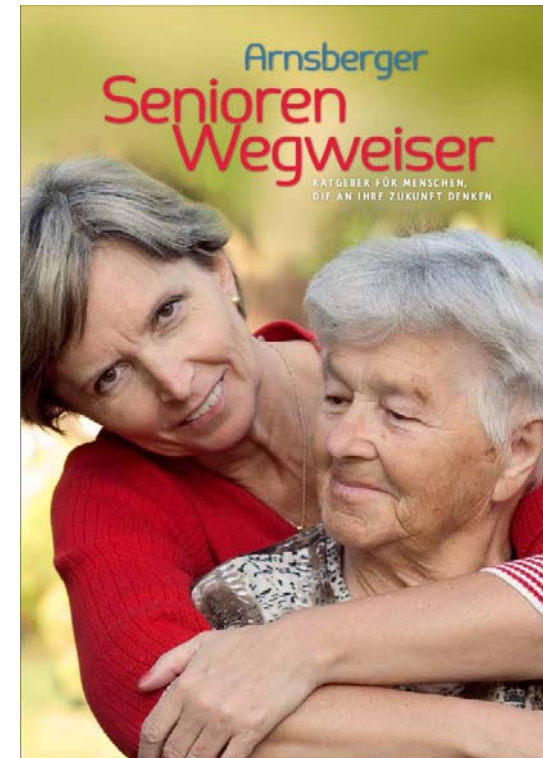
- Fahrer Stadtbus
- Kirchengemeinden
- Vereine
- Angehörige
- Freiwillige
- Verwaltungsmitarbeiter
- Arzt/Gesundheitsberufe
- Neue Wohnformen
Interessierte, Investoren,
- Quartiersmanagement
- Architekten/Planer
(„Parkplatzfrage“)

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

3. Säule: Unterstützung: Betroffene, Angehörige!

- Beratung und Vermittlung
- Frühzeitige bürgernahe Beratung
Case-Management-Elemente
Langfristige Begleitung
- Vermittlung individuell passender“
bürgerschaftlicher Angebote, z.B.
„Auszeiten“

Zusammenführung aller Angebote
zum Thema Demenz
(„Arnsberger Senioren-Ratgeber“)



3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

4. Säule: Lokale Netzwerke anregen, aufbauen und ausbauen!

- Stadt als Agentur für Bürgergesellschaft!
- Kombination von beruflichen (Profis) und bürgerschaftlichem Engagement
- Fachstelle „Zukunft Alter“
- „Geschäftsstelle Engagementförderung Arnsberg“

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten



3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

Projektbeispiel: „Zirkus der Generationen“



**Ständige Kooperation
Jugendbegegnungszentrum und
Seniorenwohnheim/Senioren in
der Nachbarschaft**

Weitere Entwicklung:

**28 Kinder haben sich ausgebildet
zu „Klinikclowns“ und besuchen
ältere und kranke Menschen in
Nachbarschaft und Einrichtungen**

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

Projektbeispiel: Kinder und Menschen mit Demenz



Regelmäßige Kita-Besuche bei Menschen mit Demenz und umgekehrt

Kooperation Kita „Kleine Strolche“ und „Haus zum guten Hirten“ / Offene Angebote

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

Projektbeispiel: Wohnen mit Demenz

Demenz zuhause erleben

**Tipps für die individuelle
Wohnraumanpassung für Demenz**



**Info-Broschüre Demenz:
Wohnraumanpassung**

**Kooperation Altenpflegeschule,
Handwerkskammer und
Gesundheitsamt**

**Weiterentwicklung
Neue Erkenntnisse (Bedeutung
von Licht etc.) weitergeben**

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

Projektbeispiel: Karneval der Generationen (Netzwerk – Familien, Einrichtung, Helfer, Akteure)



3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten

Weitere Praxisprojekte (Auswahl):



Demenz zuhause erleben



Herr Schröder auf
vier Pfoten



Malort Memory



Arnsberger Netzwerk
Demenz



Kooperation
KITA/Seniorenwohnheim



Patenschaften von
Mensch zu Mensch



Wissenschaftliche Arbeiten
über Arnsberg



Der mobile Kräutergarten



Bilder vom Alter in der
Kinder- und Jugendliteratur



Demenz und Menschen mit
Behinderung



RLG fährt für Menschen mit
Demenz



Gospel-Projektchor für
Senioren



Wir tanzen wieder



Akademie 6 bis 99



Auszeichnung der
Lern-Werkstadt Demenz

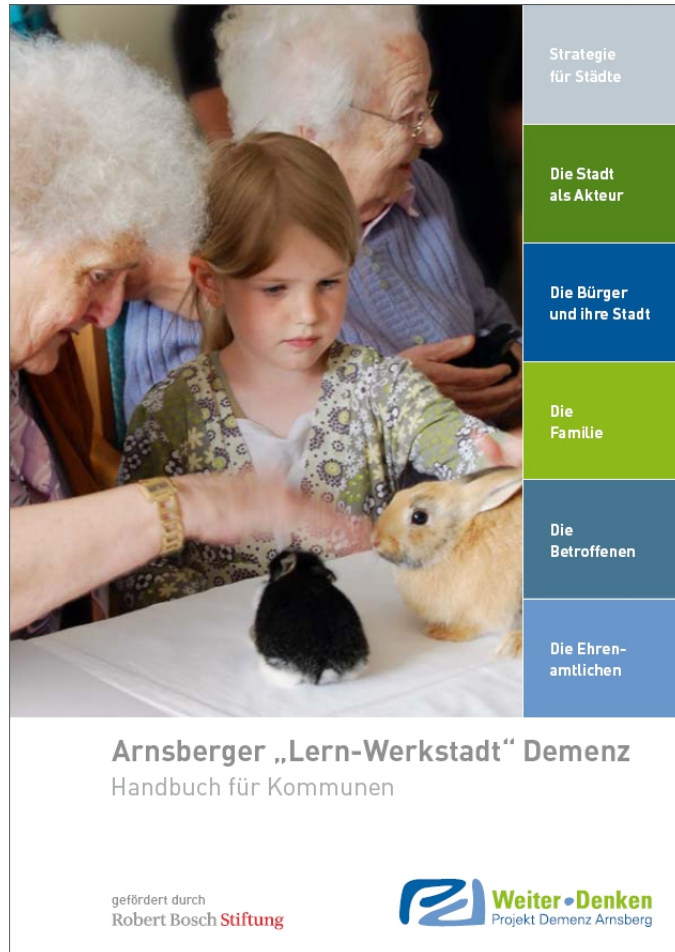


Kinder zaubern Lachfalten



Informationen unter:
www.projekt-demenz-arnsberg.de

3. Herausforderung: Sorge für die Ältesten



**Demenz als Teil unseres Lebens
wird „normal“.**

Stadt wird sozial reicher.

**Erfahrungen aus der
„Lern-Werkstadt Demenz“ – von der
Robert Bosch Stiftung gefördert –
als „Handbuch für Kommunen“
kostenlos unter:**

www.projekt-demenz-arnsberg.de

**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**